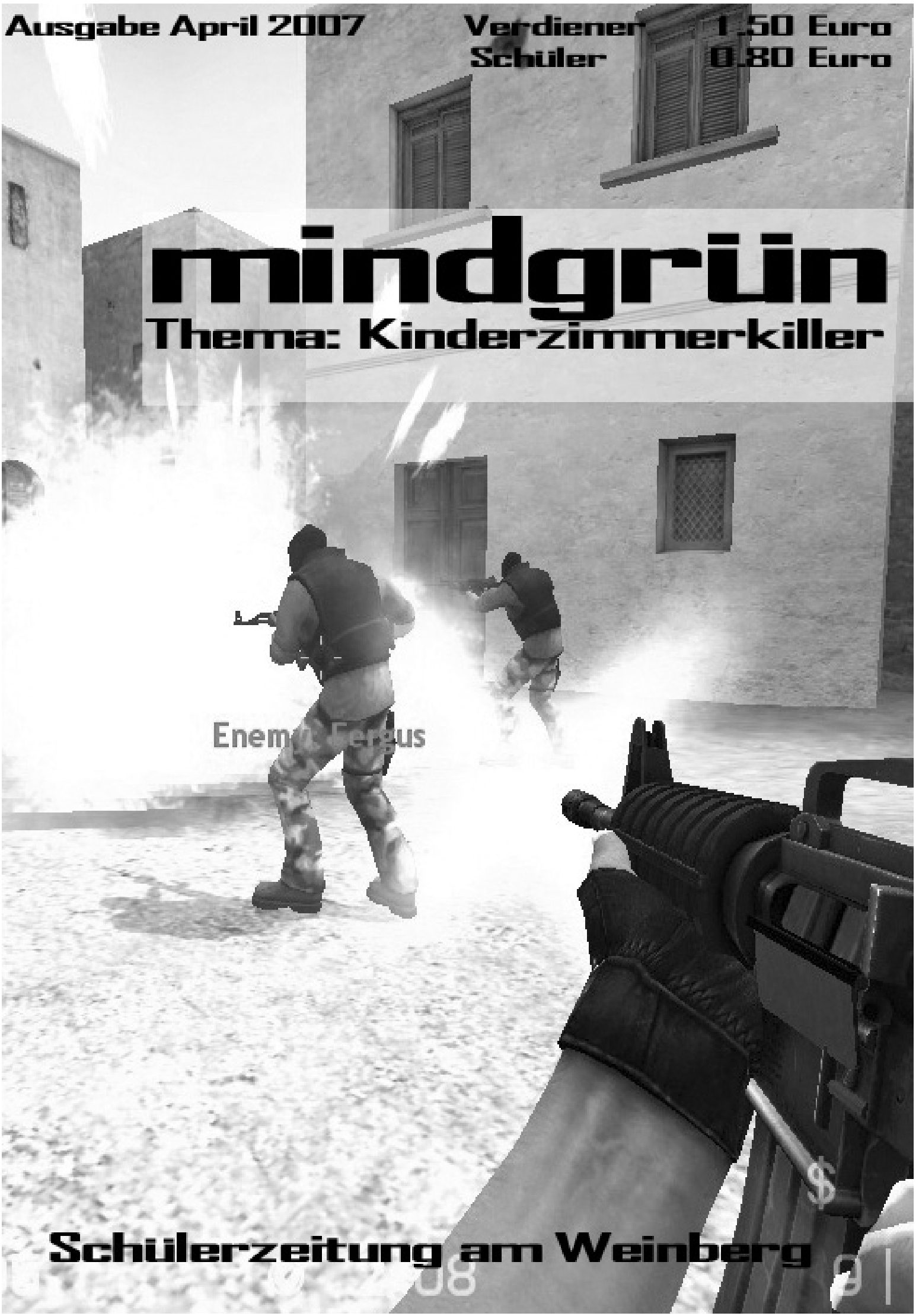
Ausgabe April 2007

Verdiener 1,50 Euro
Schüler 0,80 Euro



mindgrün

Thema: Kinderzimmerkiller

Schülerzeitung am Weinberg

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort 3
Die Sv stellt sich vor 4
Skilager 11 4
Klimakonferenz 5
Reportage: Kinderzimmerkiller 6
Abenteuer Turnhalle 9
G8-Gipfel in Heiligendamm 10
Strebergarten 12
Fotoseite 14
Einstein-Rätsel 16
Generationenwechsel am Weinberg 17
Exklusiv-Interview: Matthias Platzeck 20
Außen grün, innen hohl 22
Weinberg had gone crazy 23
Pädagogisches Kochstudio 25
Schülerliteratur 26
Comic 28

IMPRESSUM

Projektleitung: Laura Brüggemann, Steffen Lehnert

Redaktion: Laura Brüggemann, Maria Gürlich, Steffen Lehnert, Regina Mathy, Josephine Schröder, Lisa Schmiale, Klara Moschütz
Strebergarten: Lena Spengler, Andrea Meier, Carolin Haas

Beiträge: Lydia Kluge (lk), Klara Moschütz (km), Laura Brüggemann (lb), Steffen Lehnert (sl), Maria Gürlich (mg), Josephine Schröder (js), Regina Mathy (rm), Lisa Schmiale (ls), Lisa Schuhmacher, Jacob Petersein (jp), Hannah Griepentrog

Fotos: Wipert von Törne, René Seifert, Felix Tietze

Layout: Laura Brüggemann, Lisa Schmiale, Kim Hoffmann, Steffen Lehnert

Beratung: Jan Marenbach

Kontakt: mindgrün
Weinberg-Gymnasium
Am Weinberg 20
14532 Kleinmachnow
mindgruen@gmx.de

Druck: ALOHA DigitalDruckKunst
Machnower Straße 27
14165 Berlin
www.aloha-digital.de

Jeder Autor ist im Sinne des Presserechts für den Inhalt seines Artikels verantwortlich.
Bei allen Artikeln gilt natürlich die Gleichstellung von Frau und Mann, sodass jegliche maskuline Form für beide Geschlechter gilt.
ANREGUNGEN, KRITIK ECT. BITTE AN: **mindgruen@gmx.de** oder direkt an die Redaktion.

mindgrün

Liebe Leserinnen und Leser,

Seit unserer Erstausgabe im November ist nun schon wieder ein halbes Jahr in den Weinberg gegangen. Der Winter ist vorbei bzw. war erst gar nicht da. Wir sitzen nun fest im Zeitungsalltag und ihr lest nun schon das zweite Exemplar von **mindgrün.** Manch einer fragte sich wahrscheinlich was wir das halbe Jahr so getrieben haben. Zu Recht, so behinderten Unklarheiten in Hinblick auf die Redaktionsräume lange unseren Betrieb. Aber auch das Frühlingserwachen und die damit verbundene Lust nicht jeden Nachmittag in der stickigen Baracke zuzubringen tat ihr Übriges.
Wir hoffen, dass die Qualität darunter nicht gelitten hat und sind stolz euch neben der Titelstory von den Kinderzimmerkillern und exklusiv das Interview der Doku-Ag mit Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck präsentieren.
Kulinarisch wird es dieses Mal mit Frau Proske, darüber hinaus vollziehen wir den Generationenwechsel in GEO und PB nach.
Eine Neuheit findet ihr zudem auf den Seiten 12 und 13, den Strebergarten, emsig von unseren jungen Redakteurinnen aus der Fünften gestaltet.
Obacht solltet ihr auch dem Gewinnspiel zollen, denn es gibt einiges zu gewinnen.
Auf der Fotoseite gibt's neben einer kleinen Revue des Weihnachtsmarkts die „Highlights" vom Abi- Grillen. Damit verbunden wünschen wir natürlich allen Abiturienten das Beste für die Prüfungen und viel Glück fern des mindgrünen Putzes!
Bevor ihr euch aber ins Lesevergnügen stürz noch eine kleine Geschichte:
Zu Beginn des Jahres bekamen wir nämlich „interessante" Post. Eine nicht zustellbare Sendung gerichtet an Sven Lebek, Kleinmachnow ging zurück an den angeblichen Absender, „zugluft – Schülerzeitung am Weinberg". Noch interessanter als das war jedoch der Inhalt des Umschlags, Hier fand sich nämlich von NPD-Wahlwerbung bis hin zu Auschwitzlügen alles, was sich der gemein Neofaschist so zusammenreimen in Lage ist. Das darf natürlich nicht hingenommen werden, sodass die Schulleitung Anzeige erstattete. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen aufgenommen und Gerüchten zu Folge sollen auch Potsdamer Schulen ähnlich fingierte Schreiben erhalten haben. Wer also bisher glaubte, unser wohl behütetes Kleinmachnow sei immun gegen Faschisten, irrt. Unser einstiger Nachbar Horst Mahler, zur Zeit wegen Holocaustleugnung und Volksverhetzung in Haft, scheint Erben zu haben. Ein Grund mehr offensiv faschistischem Gedankengut entgegenzutreten egal ob in den Parlamenten, auf der Straße oder am Stammtisch!

Eure Redaktion

Was soll das eigentlich:
mindgrün?!

An einem sonnigen Freitagnachmittag saßen wir, das Team der Schülerzeitung, mit rauchenden Köpfen über der Themenfindung für eine interessante Erstausgabe unsere Zeitung. Ein paar Stunden und viele Erfolg versprechende Ideen später, als wir dachten wir wären fast fertig, kamen wir zum schwierigsten Teil, der Namensgebung. Wir standen vor demselben Problem wie wahrscheinlich schon viele vor uns: „Wie sollen wir denn nun heißen?".

Durch Zufall war in Begleitung Herr Marenbachs eine junge Praktikantin, die das wohl auffälligste optische Merkmal unserer Schule als Namen vorschlug. Schnell wurde sich darauf geeinigt „mintgrün" sei ein guter Titel. Wir wollten ein bisschen Solidarität mit dieser außergewöhnlichen Farbe zeigen, da es ja nicht viele andere gibt die das tun. ABER damit war es noch nicht genug des Guten, denn wir befanden uns gerade in einer kreativen Hochphase.

Unser Ziel ist es, geistig ansprechende Themen in unserer Zeitschrift zu behandeln, welche sowohl interessant und informativ sein als auch zum Nachdenken anregen sollen. Auf Grund dessen dachten wir eine Anspielung auf das englische Wort für „Verstand"/„Geist"/„Sinn" – „mind" wäre die einfachste Form dieses Ziel zum Ausdruck zu bringen.

Und so entstand der Name ***mindgrün...***

Schulleben

Dei SV stellt sich vor

SportVerein? SchlussVerkauf? SicherheitsVorrichtung? Hä?? Was bedeutet das eigentlich, dieses „SV“?
Die SV plant: Sowohl die Schulfestwoche als auch die Nachmittage der Projektwoche sind der SV zu verdanken.
Die SV organisiert ´nen Weihnachtsmarkt, der damit ausschließlich aus Schülerhand gestaltet wurde. Wir hoffen auf eine Neuauflage dieses Erfolgs im nächsten Jahr.
Die SV wählt Vertrauensschüler und -lehrer: Schon seit November haben Jan Wiencke und Charlotte Gmel (5. bis 8. Klasse), Lisa Liebrich und Kolja Pohl (9. und 10. Klasse) sowie Maria Gürlich und René Seifert (Sek. II) ein offenes Ohr für eure Probleme. Frau Schlutt und Herr Haller sind eure Ansprechpartner aus der Lehrerschaft.
Die SV spielt Valentin und Nikolaus.
Die SV tut Gutes, so wurden schon mehrere Hundert Euro aus Sammelaktionen gemeinnützigen Zwecken zugeführt.
Die SV feiert: Schon mehr als einmal wurde die Turnhalle gerockt. Legendär noch immer: Die Caribbean Night mit über 500 Gästen!
Die SV ist offen: Kommt vorbei und sagt, was euch gefällt, stört oder animiert! Dazu wurden die Umfragebögen verteilt.
Die SV besorgt euch die Schulshirts und -pullover.
Die SV, das sind wir. Eure SchülerInnenVertretung.

Besonderer Dank für die fleißige Mitarbeit am Weihnachtsmarkt gilt noch einmal:

Für das Programm
Herrn Grabow & den Musikkursen
Julia Peschel
dem Babelsberger Männerchor
der Trommel– AG

Für die Technik
Felix Tietze
Henry Völker

Für die Organisation
Mareen Rösel
Wipert von Törne
Jan Wiencke
Charlotte Gmel
René Seifert

ge-

Skilager Klasse 11 vom 29.1.-2.2.2007

Schnee ... gibt es den überhaupt noch? Wir hatten schon daran gezweifelt, als wir uns am Montag, den 29. Januar, in den Bus setzten, der uns nach Harrachov ins Riesengebirge bringen sollte. Unsere Gebete wurden aber erhört und das lange Zittern um das geliebte Weiß hatte ein Ende, da uns in Harrachov 40 cm Schnee erwarteten.
Wir hatten nur drei Tage zum Skifahren, doch die haben sich wirklich gelohnt! Frau Schuhmacher als ausgebildete Skilehrerin verbesserte unsere Technik und auch Herr Kadel stand uns als sehr guter Skifahrer zur Seite. Auf die Anfänger wurde da wenig Rücksicht genommen. Nachdem sie am ersten Tag den Berg hinaufgejagt wurden, benötigten sie über zwei Stunden, um die

Piste mittleren Schwierigkeitsgrades wieder hinunterzurutschen.
Dieser ganztägige, ungewohnte Sport blieb nicht ohne Konsequenzen. Als wir uns am ersten Abend aus den schweren Stiefeln befreiten, spürten wir alle unsere Knochen und wünschten uns nichts sehnlicher als ein heißes Bad in der heimischen Badewanne.
Mit der entspannten Atmosphäre während der ganzen Woche hatten wohl die wenigsten gerechnet. Alle waren froh, nicht in die Schule gehen zu müssen, und größere Unfälle hatten wir glücklicherweise auch nicht. Einzig die Pension reihte sich in die Reihe der bisher erlebten ein. Das Essen war essbar, aber nicht wirklich lecker, und der Tee, in der Hoffnung, ihn trinkbar zu machen, viel zu süß. Abgesehen davon war es in der Pension wärmer als es draußen kalt war.
Doch trotz all dieser Kleinigkeiten und unserer schmerzenden Beine war es eine tolle Fahrt mit einer unglaublich guten Stimmung!

mg

Schulleben

Klimawandel auch am Weinberg — Die Klimakonferenz

Zwei mal hieß es nun schon „Auf zum Klimagipfel“ am Weinberg. Auch wenn man vermuten könnte, dass es sich um eine Geo- Fachkonferenz mit globalen Themen handelt, redete man eigentlich nur über dieses besondere Biosphärenklima 500 Meter südlich von McDonalds.

„Was sind Sonne, Wolken, Blitz und Wind unserer Schule?“ Dieser Frage stellte sich die erste Runde der Schulklimakonferenz aus 16 Schülern, acht Lehrern, acht Eltern und der Schulleitung. Besonderheit hierbei: die unterschiedlichen Positionen wurden durch einen Moderator von außerhalb, Dr. Frermann, geleitet. Diese vier Gruppen sprachen über Probleme und Störfaktoren und formulierten Wünsche, mit dem Ziel die Schulatmosphäre zu verbessern. Über die Ergebnisse seid ihr bestimmt schon einmal im Schaukasten neben dem Lehrerzimmer gestolpert.

In der zweiten Auflage am 23. Januar ging es dann unter dem Motto „Vertrauen-Angst-Offenheit“ um greifbare Problemlösungen. Dazu gab es zuerst eine ungemischte Gesprächrunde, also Schüler mit Schülern, Lehrer mit Lehrern und Eltern mit Eltern.

Hier ging es darum, welche Dinge das Vertrauen stören bzw. zerstören. Zu diesen Störfaktoren würden u.a. Betrugsversuche und Lästern, aber auch fehlende Erreichbarkeit zählen. Von Schülerseite wurden auch Cliquenbildung und zu hoher Leistungsdruck seitens der Eltern als Gründe für fehlendes Vertrauen beklagt.

In einer zweiten Runde, in der aus Schülern, Lehrern und Eltern gemischte Gruppen zusammenkamen, ging es dann um konkrete Lösungsvorschläge, mit denen sich die einzelnen Gruppen auseinandersetzen sollten. Dies war für die Beteiligten zwar sehr interessant, zu allzu konkreten Lösungen kam es jedoch nicht.

Die Schülerschaft zeigte sich im Großen und Ganzen am aktivsten. So wurde beschlossen eine Umfrage zum Freizeitengagement und Lehrmethoden zu erstellen, die euch ja hoffentlich schon erreicht hat. Darüber hinaus haben sie sich entschlossen, die vielen unbekannten Lehrersprechzeiten zu veröffentlichen und einen Beschwerdefahrplan zu erarbeiten und diesen im Schulhaus auszuhängen. Zu Erarbeitung dessen traf man sich noch einmal vor den Ferien.

Inzwischen haben am 19.4.07 auch die Lehrer eine interne Klimakonferenz abgehalten, ebenfalls mit Hilfe von Moderatoren. Dabei wurde deutlich, dass die Lehrer insgesamt sehr glücklich über eine engagierte und kooperative Zusammenarbeit im Kollegium sind, dass es aber auch durchaus noch Ideen für Verbesserungen gibt: Das reicht von besseren räumlichen Arbeitsplätzen bis hin zu Möglichkeiten, eigene Ideen oder auch Kritik effektiver in die Konferenzen und Gremien einbringen zu können.

Die Eltern wollen die Ergebnisse in ihre Konferenz tragen um eine gewisse Rückkopplung zu erhalten und so die nächste Klimakonferenz bestreiten.

Klimakonferenz, eine gute Sache also, die aber längst nicht selbstverständig ist. Die nächste Runde wird kommen - wir bleiben natürlich dran.

jp, sl

Reportage

Kinderzimmerkiller

Steht „Ich schieße am liebsten in den Kopf“ auf Flyern, die im Schüler Café ausliegen, so kommt dabei ein Artikel für die Schülerzeitung heraus. Findet sich dieser Satz auch noch unter dem Bild eines psychopatisch guckenden Computerspielers, denkt der normale Schüler, es sei eine Kampagne von sonst wem gegen Killerspiele. Doch da hielt jemand bewusst seine Werbeflyer für eine größere LAN-Party in recht selbstironischem Stil, sodass er sicher sein konnte, dass jene, die ihn bemerkten, darüber redeten und er so manches Streitgespräch entfachte.

„Ich schieße am liebsten in den Kopf.“

Als ich infolgedessen den „Auftrag“ bekam, dies hier zu schreiben, dachte ich, es würde gar nicht so schwer werden. Ich bräuchte nur einiger der Gewalt- und Verrohungsargumente gegen sogenannte Killerspiele aufzählen, alle widerlegen und diesen E-Sport retten. Und tatsächlich schrie jeder Satz förmlich danach am besten alle Verbotsanhänger mundtot zu machen.
Heute glaube ich, dass es Angst war, die mich dazu brachte und noch immer fühle ich mich persönlich angegriffen, wenn ich Gegenpositionen lese. Am Ende habe ich Angst davor, dass mir das, was vielen soviel Spaß macht, genommen werden kann.

Ist meine Tötungshemmung etwa schon gesunken?

Der sicherlich häufigste Kritikpunkt, den ich mir anhören durfte, war: „Da lernt man das Schießen auf Menschen!“ Doch ist das so? Ist das Tastendrücken und Mausbewegen damit gleichzusetzen ein bis zu 6kg schweres Gewehr zu schleppen und sich damit fast die Schulter auszukugeln? An praktischer Erfahrung gewinnt man sicherlich nichts dazu und genauso wenig habe ich jetzt ein besseres Wissen über Waffen als andere. Doch es heißt auch, der Spieler führe sämtliche Aktionen aktiv aus, sodass infolgedessen die Tötungshemmung sinke. Dazu kann ich so nichts sagen, stelle mir aber die Frage: Ist meine Tötungshemmung etwa schon gesunken? Ich spiele doch nie in dem Bewusstsein, dass ich auf Lebewesen schieße.

Pixelhaufen statt Lebewesen

Zwar gibt es nach wie vor keinen abschließenden wissenschaftlichen Beleg, dass die virtuellen Gewaltwelten Aggressionspotentiale steigern, dennoch ist z.B. Bayerns Innenminister überzeugt, dass Menschenjagd-Spiele „eine gegenüber Gewalt abstumpfende und für bestimmte labile Charaktere stimulierende Wirkung haben“. Und an dieser Stelle liegt für mich der zentrale Punkt bei der Diskussion um die Auswirkungen von Killerspielen: Man muss sich fragen: für wen? Man muss sich vor Augen führen, dass die einen schnell auf Pixelhaufen klicken, während die anderen blutige Massaker anrichten.
Zudem las ich, dass solche Bilder auf Menschen, die sie zum ersten Mal sehen, besonders erschreckend wirken, deswegen fiel es mir schwer Kritik von Menschen anzunehmen, die augenscheinlich gar nicht wissen

Reportage

[g|m]
am Sonntag

DIE KILLERSPIELER SIND LOS

AM FREITAG, DEN 9. FEBRUAR 2007 BEGINNT DAS GROSSE SCHLACHTEN

PRINTED BY LASERLINE · Fon 030/46 70 96-0 · www.laser-line.de

20 EURO – 25 EURO
www.greenmile-lan.de
www.greenmile-lan.com

WETTER

de_dust.....Sonne/30°C
de_aztec.....Regen/21°C
Frostsäbel..Schnee/-10°C
Fern Bay.....Sonne/17°C
Hallenklima.....stickig

VERKEHR

Seebadcasino Rangsdorf: Durch einen hohen Besucheransturm kann es in der Seebadallee häufig zu Stauungen kommen.

Blitzer: Auf der B96 Winken die Menschen in grün wieder vermehrt den Autofahrern zu.
DAHER VORSICHT!

RANGSDORF – Zum 12ten Mal ist die jugendliche Elite der virtuellen Scharfschützen, C-Terroristen, Fußballer, Raser, Mausbeschleuniger, Vollyballspieler und Kampftrinker geladen, um wieder ein Wochenende apathisch vor dem Monitor zu hocken. Geworben wird mit einem Lichtwellenleiter-verstärkten Netzwerk und einer großen Auswahl an gewaltverherrlichenden Tötungsszenarien, wie: CS1.6, CS:S, WarCraft, FIFA, StarCraft, Battlefield, Blobby Volley, in denen sich die „Hardcore Gamer" mittels WWCL -Support veranstaltungsübergreifend messen können. Aber auch außerhalb von in Halbleitern herumfliegenden Bleikugeln wird viel geboten. Der Veranstalter wirbt mit Aktionen wie „Hackeball" oder „MenschÄrgerDichNich" in einem Atemzug mit einer Ansammlung von Sofas und Shishas die einen großen Teil der Festhalle(n) einvernehmen sollen. Die [green|mile] Classic 12 LAN, welche vom 9. bis 11.2.2007 im Seebad Casino Rangsdorf (Seebadalle 1, 15834) stattfindet, wird mit bis zu 300 Teilnehmern bei 20€ Eintritt (25€ bei Abendkasse) beworben. Rangsdorf befindet sich im südlichen Berliner Ring (A10) auf der B96 Richtung Zossen. Es soll in der hoch technisierten Welt ja immer noch Leute geben, die auf das Wunder Internet verzichten müssen. So kann geneigter Besucher umseitigen Überweisungsträger unter Angabe seiner Telefonnummer, Nickname und Sitzplatzes ausfüllen und sich unter 0151/56951671 aufkommende Fragen beantworten lassen. Mitzubringen sind natürlich: PC, Dreifachverteiler, sowie ein Schlafsack und alles was man so mitnimmt, wenn man ein Wochenende wo anders verbringt, sowie der Personalausweis. Die LAN ist ab 18, bzw. mit „Übernahme der Aufsichtspflicht" (Vordrucke Vorort und auf der Webseite) ab 16 Jahren zugänglich. USK/FSK 18 und indizierte Medien sind auf der Veranstaltung verboten.

SK!ll0r:
Am liebsten schieße ich in den Kopf

konnten, wie ich mich dabei fühle oder was das Spiel mit mir macht. Für mich redeten sie schlicht von Sachen, die sie nicht verstanden.
Die negative Auswirkungen dieser Spiele auf einige wenige lassen sich nur schwer bestreiten, aber einfach einmal angenommen, dass sie auch auf die breite Masse negativ einwirken: Wollen wir sie dann verbieten?

Umsetzbarkeit von Verboten

Gerade die Verbotsdiskussion wird sehr viel stärker geführt als die inhaltliche. Ist ein Verbot überhaupt sinnvoll? Was genau soll verboten werden und für wen? Ist es nicht viel eher kontraproduktiv und können wir ein Verbot überhaupt umsetzen?
Man kann sich denken, dass ein Verbot in Zeiten des Internets schwer umzusetzen ist und auf Jugendliche nur zusätzlich anziehend wirkt. Zudem hat Deutschland das strengste Jugendmedien-Schutzsystem weltweit, dem Verbot stehen massive juristische Zweifel an der Umsetzbarkeit und verfassungsrechtliche Bedenken entgegen und es kann nicht von der Polizei durchgesetzt werden. Außerdem muss dann darüber nachgedacht werden, nicht auch auf Bücher und Filme die gleichen Kriterien anzulegen, z.B. sind allein im TV-Nachmittags- und Abendprogramm beachtliche Mengen an Gewaltdarstellungen zu finden. Vor allem können wir in einer demokratischen Gesellschaft nicht alles verbieten, wenn Dinge einer Gruppe von Menschen nicht passen.

Bekämpfung von Symptomen

Mit einem Verbot würden breite Massen von Computerbesitzern kriminalisiert werden, doch die Wurzel der Probleme, die zu Gewaltausbrüchen und Amok-Läufen führt ist in vielen Fällen die soziale Verwahrlosung und gesellschaftliche Ausgrenzung einzelner Jugendlicher. Man bekämpfte also wieder einmal die Symptome und nichts an-

Reportage

deres.
Andererseits können wir uns doch auch nicht einfach nur darüber aufregen und darüber räsonieren, dass leider die Gewalt gerade bei Jugendlichen massiv zunehme und Killerspiele dann das Einüben von Gewalt besonders gut ermöglichen würden – mit entsprechenden Folgen. Wir befinden uns jetzt aber an dem Punkt, an dem wir uns mit den Ursachen von Gewalt befassen müssten, doch das ist ein ganz anderes Thema.

Medienkompetenz der Eltern

Zurück zu den Auswirkungen von Killerspielen, denn noch immer fühle ich mich angegriffen, wenn es heißt: „Da schießt man auf Menschen!“ und „Wie könnt ihr so was nur Spielen!“ Für mich ist das eine Frage der Medienkompetenz, also inwiefern die spielenden Personen in der Lage sind sich vom Gezeigten/ Selbst-Durchgeführtem zu distanzieren. Es heißt z.B., dass Kinder, die bei ihren Eltern zu wenig Halt finden, besonders stark durch Fernsehgewalt gefährdet seien. „Gewalt in den Medien (Vorstufe der Killerspiele) [...] gefährdet Kinder nur dann, wenn sie noch zu jung sind, wenn sie von sehr geringer Intelligenz sind, wenn sie überdosiert viel davon konsumieren und wenn sie nicht durch Gespräche in eine kritische Distanz zum Gesehenen und den damit verbundenen Ängsten und Verführungen gebracht werden.“ (Schweriner Volkszeitung, Gastkommentar eines renommierten Hamburger Professors für Erziehungswissenschaften) Auch in diesem Zitat zeigt sich die Sinnlosigkeit eines Verbots, denn was auch immer wir tun: Wir können Dummheit nicht verbieten. Gerade im Bereich von Kindern und Jugendlichen sind es die Eltern, die am meisten „Schadensbegrenzung“ leisten können und in der Lage wären, Verbote durchzusetzen, doch viele wissen nicht, was in den Computern in den Zimmern der Zöglinge abläuft. So müsse also besonders die Medienkompetenz durch die Eltern gefördert werden, sowie durch Bildung und Aufklärung das schlimmste verhindert werden und eben das ist nicht Aufgabe der Polizei, sondern der Familie. Viel wichtiger als ein Verbot ist die Bereitschaft von Eltern und Bezugspersonen junger Menschen genau hinzusehen, was diese machen.

Genau hinsehen!

Zum Schluss muss ich sagen, dass ich die Gegenposition trotz allem verstehe, denn in diesem Artikel rede ich nur über Gewalt darstellende Spiele und nicht über die bereits indizierten Gewalt verherrlichenden Spiele. Ich sah Beispiele, in denen es mir so ging, wie es anderen gehen muss, wenn sie erstmals mit „normalen“ Ballerspielen konfrontiert werden, d.h. z.B. Spiele, in denen Mädchen seelisch und körperlich misshandelt werden sollen und andere, die ich nicht an dieser Stelle und auch sonst nirgends erläutern will. Es gibt so perverse Sachen, die jeden vernünftigen Menschen vor einer Legalisierung abschrecken sollten, wogegen „Counterstrike“ wirklich nicht mehr ist als „Räuber und Gendarm“ auf dem Bildschirm, nur dass virtuell geschossen wird.

„Räuber & Gendarm“ statt Gewalt verherrlichend

Wer über Killerspiele diskutieren will, der muss sich zuerst klar werden, dass in der Debatte alle über andere Sachen reden. Die einen sprechen von Gewalt darstellenden Spielen, die anderen von gewaltdominierten und wieder andere von Gewalt verherrlichenden Spielen. Die einen wollen jetzt nicht nur Gewalt verherrlichende Spiele verbieten, sondern nun auch gewaltdominierte, während die anderen nur die Kriterien für die Beurteilung von Gewalt verherrlichenden verschärfen wollen und die wieder anderen alles beim Alten lassen wollen. Es ist ein ganz schönes Durcheinander, das es dem Laien erschwert die einzelnen Positionen überhaupt zu unterscheiden und das es so schwierig macht, sich diesem Thema zu nähern. Man muss die Killerspiel-Frage letztendlich für sich beantworten und auch ich frage mich nun tatsächlich, ob ich meine Ballerspiele vor mir selbst verantworten kann, wenn ich weiß, dass vielleicht irgendwo, irgendein Verrückter das Real Life daraus macht und andere Menschen zu Tode kommen. Wie gesagt – nicht deswegen und auch nur vielleicht. *jp*

Schulleben

Abenteuer Turnhalle – ein langer Weg

Nachdem die Turnhalle der Eigenherdschule fertig gestellt wurde und auf dem Seeberg eine große Sportanlage entsteht, wird auch an unserer neuen Turnhalle kräftig gewerkelt. Dann gehören die ständigen Wechsel der Örtlichkeiten- sei es in das Sportforum oder die Turnhalle der Maxim-Gorki-Gesamtschule, die Schüler wie Lehrer sehr belastet haben, der Vergangenheit an.

Beim Richtfest am 17. Januar erinnerte sich unser Schulleiter Herr Thiele daran, dass bereits vor 10 Jahren begonnen wurde, über einen Neubau nachzudenken. Aber dieser Gedanke musste aus vielerlei Gründen, sei es aus Geldmangel oder wegen des neuen Naturwissenschaftstrakts, häufig verworfen werden. Viele Schüler wie Lehrer haben nicht mehr mit einem Neubau in ihrer Schullaufbahn gerechnet. 2,3 Millionen Euro stellte der Landkreis für die moderne Zweifeldhalle zur Verfügung. Durch bewegliche Innenwände ist die Halle variabel in drei Räume unterteilbar. Ca. 1000m² bieten ausreichend Platz für den Schulsport. „Auch viele Arbeitsgemeinschaften wie zum Beispiel die Volleyball- und Basketballmannschaften, finden jetzt dort zusätzlichen Platz“, unterstrich Herr Thiele. Die geplante Tribüne, die 199 Personen fassen wird, dient zur zusätzlichen moralischen Unterstützung der Sportmannschaften.

Der Bau war für den Architekten Timo Klumpp, der mit ähnlichen Projekten bereits Erfahrung hat, eine besondere Herausforderung: Eine solche Halle in einem Naturschutzgebiet und neben einem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude dennoch gut in die Landschaft zu integrieren, sei nicht einfach gewesen. Man hat dazu die technischen Anlagen und den Servicetrakt, zu dem auch die Umkleideräume gehören, unterirdisch verlegt. Lediglich der obere Teil der Halle ist zu sehen, da an dessen Außenseiten eine Böschung aus Erde angehäuft werden soll.

Neben der Halle entsteht eine Freifläche. „Ein Pausenhof mit der Möglichkeit Ballspiele wie Volleyball und Basketball zu absolvieren“, erklärte der Bauleiter Herr Heesing. Die gesamten Außenanlagen sind für die sportliche Nutzung vorgesehen, daher gibt es unter anderem auch eine Weitsprunggrube.

Ende der Sommerferien ist die Übergabe geplant. „Bei diesem Fest soll eine Schülermannschaft gegen das Planungsteam Fußball spielen und der Landrat will Schiedsrichter spielen. Das hat er zugesagt.“, erzählte uns Bauleiter.

Vor kurzem wurden die Rohbauarbeiten beendet und nun soll mit der Arbeit an der gläsernen Fassade begonnen werden. „Da gibt es noch ein paar statische Schwierigkeiten, aber ich denke, das haben wir in ein bis zwei Wochen im Griff“, versicherte Heesing Allgemein konnten die Fristen bisher aufgrund des milden Winters eingehalten werden. Sorgen bereitete dem Bauingenieur nur der lang anhaltende Regen: „Wir konnten gar nicht so schnell abpumpen, wie das Wasser nachläuft.“ Am 18. Januar ist eine weitere Komplikation aufgetreten: „Ein Bauarbeiter ist runter gefallen von der Mauer in die Halle rein - 3,50 m tief und hat sich die Ferse mehrmals gebrochen“, schilderte uns der Bauleiter. Auf die Frage, was für einen Wunsch der Bauingenieur für die neue Turnhalle habe, antwortete er uns: „Dass sie viel Spaß bringt für diejenigen, die sie benutzen, denn Sport ist ein Fach, das man mit Spaß verbindet.“ Wer hofft das nicht...

rm

Reportage

G8 – Heiligendamm 2007

Es war einmal die Gruppe der Acht, die sich vor nicht allzu langer Zeit nun schon zum 33. Mal dazu entschlossen hat, in gemütlicher Runde zusammenzukommen und globale Themen sowie Probleme zu besprechen. Doch wird, was wie ein Märchen beginnt, auch wie eins enden müssen?

Löbliche Schwerpunkte

Den diesjährigen Vorsitz über die G8 hat Deutschland inne, sodass die anderen Mitglieder Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Kanada, Russland und die USA ihre Regierungschefs im Juni nach Heiligendamm bei Rostock schicken. Dort soll unter dem Motto „Wachstum und Verantwortung“ über den Kampf gegen Ungleichheit, den Abbau von Markenpiraterie, mehr finanzielle Stabilität und Investitionsfreiheit, eine nachhaltigere Nutzung der Umwelt, Energiesicherheit und Klimaschutz diskutiert werden. Eigentlich recht löbliche Schwerpunkte, aber warum werden sie bei einem informellen und damit unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfindenden Treffen der führenden Industrienationen besprochen? So sitzen nun die momentanen Gewinner der Globalisierung an einem Tisch und reden über für eine Umgestaltung einer Globalisierung, die nur über den freien Welthandel läuft, relevante Themen. Aber ohne die Verlierer wird sich diese Umgestaltung nie ergeben und die großen Konzerne werden weiter weltweit Vorteile aus der Ausbeutung anderer ziehen; Das Vorgehen gegen die Markenpiraterie wird zur Folge haben, dass Global Player ihre Produkte schützen und die billiger produzierenden kleinen Unternehmen im Wettbewerb noch weniger mithalten können, was Kündigungen und Bezahlung auf unterstem Lohnniveau bedeuten würde. Die Debatte um Energiesicherheit führt weg vom Einsatz alternativer, erneuerbarer Energien und hin zur Atomkraft, wie der jüngste Streit um den Atomausstieg belegt. Die Forderung nach mehr Finanzstabilität erklärt sich von allein – keine der Regierungen wird so ernst zu nehmende Entwicklungshilfe leisten, da die eigenen Finanzen und ihre Vermehrung im Vordergrund stehen.

Selbstgefällige PR-Aktion

Die anderen genannten Schwerpunkte, sowie die teilweise Beteiligung von Ländern wie Indien, Mexiko und Brasilien können als Beschwichtigung der G8-Kritiker verstanden werden, die zeigen soll, dass sich auch um dringende Fragen gekümmert werde. Doch ob diese geklärt werden ist fraglich, sodass sich diese Themen vermutlich in allgemeines Wohlgefallen auflösen werden. Damit drängt sich der Gedanke auf, dass die jährlichen G8-Gipfel eher eine selbstgefällige PR-Aktion sind, als der tatsächliche Versuch, etwas zu bewegen. Auch wenn der Versuch das Image als fleischgewordenes Symbol der inhumanen und profitorientierten Globalisierung zu ändern verständlich ist, entlarvt er die Zusammenkunft als wenig bedeutungsschwangeren Prestigegewinn. Dieser Eindruck verstärkt sich, da im Vorfeld der Treffen bereits auf Minister- bzw. Referentenebene alle Schwerpunkte bearbeitet und weitestgehend geklärt werden und das eigentliche Gipfeltreffen nur noch Formsache ist.

G8 reformieren

Und doch sollte der Ruf nicht dahingehen, die G8 abzuschaffen, sondern sie vielmehr zu reformieren. Denn obwohl durch die Gruppe der Acht keine rechtskräftigen Entscheidungen getroffen werden, haben ihre Absprachen konkrete Auswirkungen auf die Politik. Darum müssen öffentlich zugängliche Protokolle der Treffen angefertigt und weitere Nationen beteiligt werden. Außerdem sollte das Hauptaugenmerk auf die bisher eher nur formal aufgelisteten Themenfelder wie Nachhaltigkeit gelegt werden. So ist es unerlässlich, dass die Menschheit ihre Interessen klarmacht, womit die Regierungen irgendwann in Zugzwang geraten, wie man 2005 sehen konnte, als der Schuldenerlass für die Entwicklungsländer gefordert wurde. Zwar sind die Zugeständnisse noch nicht ausreichend und die Umsetzung geht unfassbar schleppend voran, doch ist es ein Fingerzeig, dass dieser Weg eine funktionierende Option ist. Vielleicht wird so das Märchen von konkreten Ideen für eine Verbesserung der globalen Lage eines Tages wahr.

lk

Ferienfahrschule

"An der Schleuse"
Hohe Kiefer 136
14532 Kleinmachnow
033203 /79839

www.ferienfahrschule-kleinmachnow.de

Ferienfahrschule - Wie geht das?

- Die theoretische Ausbildung ist nach 14 Tagen abgeschlossen!
- Die praktische Ausbildung kann parallel dazu stattfinden!
- Ferienfahrschule führen wir das ganze Jahr über durch, jeden Monat findet ein Lehrgang statt!

Ferienfahrschule - Wir bilden aus!

- PKW (auch mit Hänger)
- Motorrad
- Leichtkraftrad
- Moped und Mofa
- Aufbauseminar ASF
- Aufbauseminar ASP
- Probezeitverkürzung FSF

Wenn Ihr Fragen habt, schreibt einfach eine E-Mail an:
info@ferienfahrschule-kleinmachnow.de oder kommt
Montag – Freitag in der Zeit von
15:00 – 18:00 Uhr ins Büro, unser nettes Team berät Euch gern!

Gutschein über

60,- Euro

Der Gutschein kann nur bei Abschluss eines Ausbildungsvertrages eingelöst werden.

Pro Person nur ein Gutschein, Barauszahlung nicht möglich!

☺STREBER

Hallo, Ihr Großen!
Täglich werden wir im SchüCa eingequetscht oder müssen Sprüche hören: „Die Kleinen werden auch immer kleiner!" Hier in der Schülerzeitung müssen wir nicht zu euch heraufschauen, sondern wollen euch Zeigen wer wir wirklich sind.
Seit diesem Schuljahr sind wir die Jüngsten der Schule, die Klasse 5/1. Wir sind 28 Schüler, elf Mädchen und 17 Jungs, was nicht immer einfach ist, denn fast immer bleibt bei Gruppen-arbeiten einer übrig. Trotzdem fühlen wir uns an unserer neuen Schule sehr wohl, was vor allem an unserer Klassenlehrerin, Frau Spangenberg, liegt, die gleich zu Beginn des Schuljahres eine tolle Klassenfahrt zu einem Abenteuercamp in der Lausitz für uns organisiert hat. Vier Tage lang konnten wir dort gemeinsam klettern, Floße bauen, baden, nachtwandern und uns so besser kennen lernen. Besonders cool fanden wir den Hochseil-Klettergarten. Nicht alle hatten wir den Mut in zehn Metern Höhe zu klettern, deshalb hat uns Frau Spangenberg dort oben ganz schön beeindruckt. Mit dabei war Frau Spangenbergs „Ersatzmann", Herr Grabow, unser zweiter Klassenlehrer. Er ist unser Musiklehrer und sorgte für beste Stimmung. Im Dezember trafen wir uns einmal zu einem Sportnachmittag mit Frau Spangenberg und hatten

auch dabei viel Spaß. Frau Spangenberg hatte auch die Idee, unsere Eltern zu einer Weihnachtsfeier einzuladen. Alle trugen etwas zu einem einstündigen Programm bei und danach gab es die mitgebrachten Leckereien.
Nach den Weihnachtsferien starteten wir eine Umfrage in der Klasse. Wir wollten wissen, ob es unseren Mitschülern in ihrer frühren Schule oder hier am Weinberg-Gymnasium besser gefällt. Dabei sprach sich eine deutliche Mehrheit für unsere neue Schule aus. Auf die Frage nach dem beliebtesten Fach war die Wahl klar: Sport macht eindeutig den meisten Spaß.

Lena, Carolin und Andrea

GARTENO

Gernand v. Massow ist ein Schüler aus der 5/1, den seine Mutter mit berechtigtem Stolz als „sehr phantasievoll" beschreibt. Seine Geschichte „Der kleine Lümmel" - inspiriert durch Goethes „Zauberlehrling" - erschien einigen der älteren Redaktionsmitglieder zwar etwas radikal, in der 5/1 stieß sie jedoch auf große Begeisterung - deshalb drucken wir sie für euch exklusiv ab:

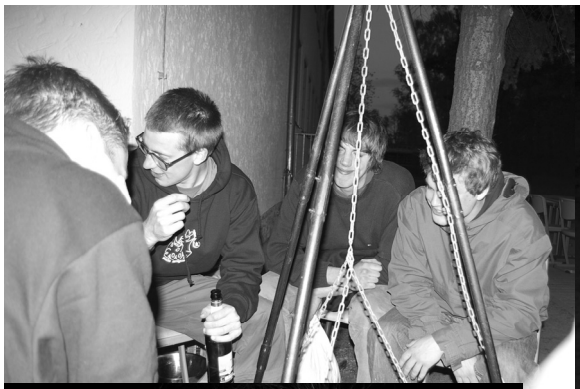
Der kleine Lümmel

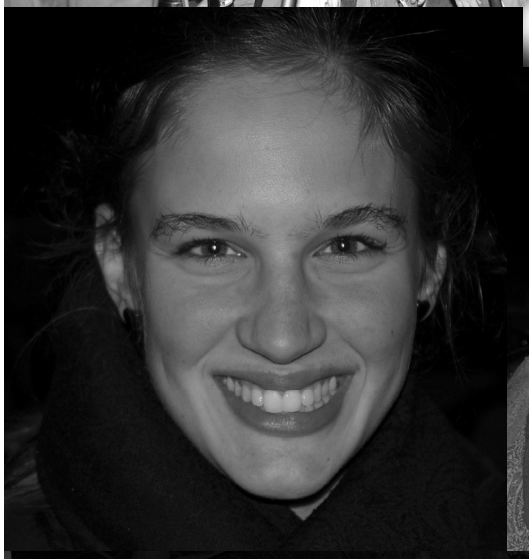
Der fünf Jahre alte Kai muss ins Bett, denn es ist schon 20.00 Uhr. Er weigert und weigert sich aber, weil er auf seine Eltern nicht hören will, bis es 21.30 Uhr ist, und seine Eltern sagen: „Dann bringen wir dich eben ins Bett." Das gefällt Kai. Er liegt im Bett und tut so, als ob er schläft. Eine Stunde später, als seine Eltern eingeschlafen sind, geht er runter ins Wohnzimmer, nimmt sich eine Streichholzschachtel und geht in das Schlafzimmer der Eltern. Er hat gerade gelernt, wie man Streichhölzer anmacht und wie man damit umgeht. Er legt viel Papier auf einen Haufen zündet ihn an und wartet. Er denkt, dass sein Vater ja eigentlich ja gesagt hat, dass sein Vater ja eigentlich gesagt hat, dass er die Streichhölzer nur anzünden dürfe, wenn er unter Aufsicht eines Erwachsenen ist, aber das war Kai jetzt egal, weil er seine Eltern überhaupt nicht mag. Nach einer Weile brennt es schon ziemlich doll. Kai war draußen und seine Eltern rufen mit ihrer letzten Kraft die Polizei und den Krankenwagen an, obwohl sie schon ziemlich verbrannt sind. Die Polizei und er Krankenwagen kommen. Die Eltern werden sofort ins Krankenhaus gefahren und die Polizei fragt Kai: „Warst du die Ursache für diesen Brand?" Kai sagt aber nur: „Hallo ich bin Kai und spiel sehr gern mit Polizei." Danach sagt er: „Ja, aber es tut mir unglaublich leid." Das meint er dann aber gar nicht ernst. Die Polizei nimmt ihn sofort mit und setzt ihn vor Gericht. Als Kai den Raum betritt, sagt er: „Hallo ich bin Kai, mag keine Richterei." Der Richter fragt: „Warum hast du es brennen lassen?" Kai sagt: „Weil ich meine Eltern nicht mag und sie blöd finde." Der Richter sagt: „So so. Und warum hast du die Polizei beleidigt?" Kai antwortet: „Ich habe nur gesagt, dass ich gern mit der Polizei spiele." (Er dachte sich dabei: „Eigentlich sagt man sowas vor Gericht ja nicht, aber vielleicht finden sie es ja lustig und lassen mich nach Hause.") „Du unverschämter Lümmel! Du kommst sofort ins Gefängnis!" sagte der Richter. Als er dann im Gefängnis in einer dunklen Kammer sitzt und die Nachricht bekommt, seine Eltern liegen im Krankenhaus auf der Intensivstation, weint Kai dann doch. Der Wärter kommt herein und Kai sagt: „Hallo ich bin Kai und spiele auch ganz bestimmt nicht mehr mit der Polizei." Der Wärter konnte nicht zusehen, wie der kleine Junge in der dunklen Kammer saß und beschwerte sich beim Richter und sagte: „Wie können Sie nur auf die Idee kommen und 5jährige kleine Kinder in das Gefängnis stecken. Der Richter überlegte und sagte: „Du hast Recht." Als Kai die Nachricht bekam seine Eltern seien wieder zu hause und er brauche nicht mehr in das Gefängnis, freute er sich und nahm sich fest vor, keine Flammen mehr zu zünden.

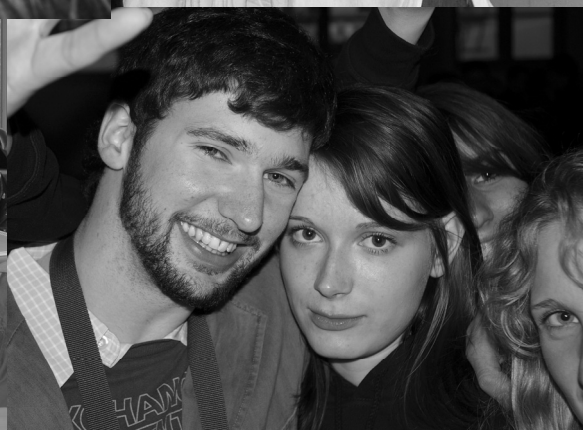
Gernand v. Massow

Weihnachtsmarkt 06

Abi– Grillen 07







Einstein- Rätsel

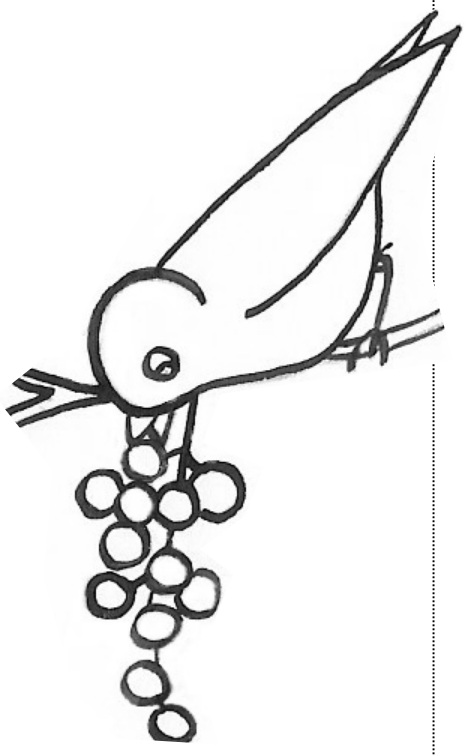
Rätselfüchse augepasst! Wer das Logical richtig löst und mit Namen und Klasse versehen in den SV– Briefkasten einwirft, hat Gewinnchancen auf:

1. Preis 1x 2 Freikarten für das Thalia Kino Potsdam

2. Preis: 2x2 Freikarten für die nächste Schulparty

3. Preis: 3x1 Abo von **mindgrün**

Viel Erfolg!!!



Frage: Wer mag den Wellensittich?

Herr Kutzner wohnt im roten Haus.

Frau Kotyrbas Lieblingstier ist der Delphin.

Herr Steidel trinkt gern Orangensaft.

Das grüne Haus steht links vom weißen Haus.

Der Besitzer des grünen Hauses trinkt Rotwein.

Der Mathelehrer mag Schäferhunde.

Der Mann, der im mittleren Haus wohnt, trinkt Cola.

Die Besitzerin des gelben Hauses unterrichtet Englisch.

Frau Karbach wohnt im ersten Haus.

Der Biolehrer wohnt neben dem der Katzen mag.

Der Mann, der Sperlinge mag, wohnt neben der Englischlehrerin.

Die Deutschlehrerin trinkt gerne Ostfriesentee.

Frau Karbach wohnt neben dem blauen Haus.

Herr Bicher ist der Physiklehrer.

Der Biolehrer hat eine Nachbarin, die Kaffee trinkt.

Herr Sahlmann

Schon nach den Herbstferien des letzten Jahres ereignete sich ein Gernerationenwechsel an unserer Schule. Der altgediente Herr Sahlmann wurde durch Herrn Dressel, frisch von der Uni abgelöst. ***mindgrün*** *interwiewte beide.*

Wie lange haben Sie unterrichtet?

Genau 40 Jahre. Angefangen habe ich allerdings in Werder. Später war ich dann lange Zeit auf der Polytechnischen Schule Eigenherd und seit 1991 bin ich am Weinberg.

Warum sind Sie Lehrer geworden?

Nach dem Abi mussten wir zwei Berufswünsche angeben. Ich interessierte mich für das Verkehrswesen und erst als Zweitwunsch kam der Lehrerberuf. Ich habe damals ein einjähriges Praktikum bei der Reichsbahn absolviert, als dann jedoch ein großer Lehrermangel herrschte, habe ich angefangen in Potsdam zu studieren.

Warum fiel Ihre Wahl auf Geo und PB?

Eigentlich wollte ich ja Geo und Sport studieren. Dieser Studiengang wurde in genau dem Jahr nicht angeboten, sodass ich mich für Geo und Russisch entschieden hatte. Nach der Wende habe ich auf Politische Bildung umgeschult.

Was sind für die größten Veränderungen in der Zeit, in der Sie unterrichtet haben?

Früher gab es mehr Gemeinschaftsgefühl und Engagement in der Schule. Wenn ich z.B. überlege wie intensiv auf versetzungsgefährdete Schüler eingegangen wurde.

Natürlich waren Inhalt und Art des Unterrichts stärker vorgeschrieben, sodass man heute schon mehr Gestaltungsspielraum hat, auch wenn es immer noch an große inhaltliche Vorschriften gibt.

Früher wurde auch noch mehr erzogen. Heute geht es oftmals nur noch um die reine Wissensvermittlung.

Jetzt, wo Sie keinen Chef mehr haben: Was wollten Sie Herr Thiele schon immer mal sagen?

(schmunzelt) Also zuerst: Wir hatten immer ein sehr gutes Verhältnis. Natürlich war es für mich anfänglich komisch einen jüngeren Vorgesetzten zu haben. Nichtsdestotrotz habe ich damals im Personalrat für ihn gestimmt. Als Rat: vielleicht sollte er versuchen noch öfter ein offenes Ohr für seine Kollegen zu haben.

Wie sieht Ihr Alltag denn heute aus?

Er sieht aus wie einige Ferienwochen verliefen. Die waren aber nie ganz frei, da ich die Hälfte der Zeit am Schreibtisch rumgesessen habe.

Ich bin jetzt wieder Leser in der Kleinmachnower Bibliothek. Momentan lese ich „Das schweigende Klassenzimmer“

Einmal in der Woche mache ich neuerdings einen „Berlintag“, an dem ich mir Museen in Berlin anschaue.

Sonst gehe ich regelmäßig zum Fußball, zu Babelsberg 03. Dort bin ich schon seit 10 Jahren Stammgast.

Ein Problem ist natürlich, dass meine Frau noch berufstätig ist, da sie noch nicht ganz so alt wie ich ist. (*schmunzelt)*

Eigentlich wollte ich mich ja politisch engagieren, aber momentan hab ich keine Lust, da es hier zu viele Querelen in der Kommune gibt. mehr. Früher war ich ja bei den Grünen. Ich könnte mir auch vorstellen mich z. B. im BUND zu engagieren.

Mit einem Kollegen will ich im Sommer zudem von Flensburg bis ins Allgäu radeln. Ich hab auch in den letzten

Jahren schon lange Radtouren gemacht: Den Rhein entlang, Irland und Schweiz quer durch.
Ich hoffe diese Ideale – oder sogar Illusionen (schmunzelt) noch erfüllen zu können, solange ich die 6 davor habe.

Fehlt Ihnen die Schule?

Ja. Es fehlen mir sowohl die Kollegen, wie auch die Schüler. Ich freu mich immer , wenn ich Schüler von weitem sehe. Dann ruf ich: „Na wie geht's denn ohne mich?" Und wenn sie dann „Gut." sagen, dann freue ich mich. (lacht)

Wer waren denn Ihre liebsten Kollegen ?

Hr. Helmer natürlich, Hr. Reddmann, dann natürlich Fr. Wings, Hr. Leidel, aber auch Hr. Neidel.
Ich hab ehrlich gesagt immer lieber zusammen mit Männern gearbeitet, (*vorsichtig*) Frauen sind immer ein bisschen anstrengend. Da möchte ich aber Fr. Schönfeldt ausnehmen, die das Ganze wirklich ganz super macht.

Wer waren die Vorbilder Ihrer Jugend?

(überlegt) Ich denke an meinen Geografielehrer in Boitzenburg, der mich für das Fach erst begeistert hat. ...eher aus der Ferne vielleicht noch Täve Schur. Radfahren, das ist ja auch heute noch mein Sport.

Mit wem würden Sie denn gern einmal tauschen?

(grübelt lange) Bestimmt mal jemand mit etwas mehr Verantwortung. Ich könnte mir vorstellen als Manager eines großen Unternehmens zu wirken. Einfach um zu sehen ob das Gehalt derer auch gerechtfertigt ist.

Sie waren ja als PB- Lehrer immer um neutralen Unterricht bemüht, obwohl Sie auch eine eigene Meinung zu bestimmten Themen hatten. Wie war das?

Ich bin der Meinung, dass kontroverse Themen im Unterricht genauso wie in der Gesellschaft behandelt werden müssen. Es ist wichtig als Lehrer eine eigene Meinung zu haben. Dann muss ich als Lehrer aber auch klar zu verstehen geben, dass es wirklich nur meine persönliche Meinung ist. Schwierig war das natürlich bei jeglichen Wahlen. Da kann schon ein Nebensatz viel verursachen. Auch wenn ich nie Beamter war, musste ich da sehr diplomatisch sein.

Wie sieht denn Ihre Meinung aus?

Meine Position wird momentan wahrscheinlich am besten durch Greenpeace vertreten. (schmunzelt). Also ein bisschen radikaler, die Parteien sind mir alle viel zu lasch.
Das gilt auch auf regionaler Ebene. So hätte ich es Hr. Voigt gewünscht, dass er den Bau der neuen Turnhalle noch hier erlebt.

Ihre letzte Stunde schlossen Sie mit den Worten: „Schule ist nicht das wichtigste, wichtig ist was man später daraus macht." Vielleicht noch ein Wort dazu?

Ich glaube in der Schule können wirklich nur die Grundlagen gelegt werden. Das Problem des Bildungssystems sind die ständigen Veränderungen. Wir können daran aber nichts ändern, darum hab ich auch immer den Kollegen gesagt, dass sie sich nicht aufregen sollen. Ich sag immer: „Auf der Waldorfschule wäre das bestimmt anders".

Herr Dressel

Dienstjahre: 0 (ohne Referendariat)
Geburtsort: Berlin- Spandau
Wohnort: Berlin- Spandau
Familienstand: verheiratet,
Fächer: Poltische Bildung und Geografie

3 Adjektive, die Sie charakterisieren: freundlich, umgänglich, zurückhaltend

Wie steht es um Ihr Arbeitsverhältnis?
Ich bin befristet bis zum 31.07. eingestellt. Ich habe zwar beim Schulamt angefragt, was danach kommt, weiß ich aber noch nicht, sodass ich mich momentan deutschlandweit für eine neue Anstellung bewerbe. Ich würde natürlich sehr gerne hier bleiben.

An welcher Schule waren Sie vorher?
Am niedersorbischen Gymnasium in Cottbus, eine Schule mit sorbischer Prägung, in der während der Lehrerkonferenzen Sorbisch gesprochen wurde Sehr schön an dieser Schule war, dass das Sorbische einfach gelebt wurde, es gab traditionelle Feste und Bräuche. Seit diesem Jahr gibt es sogar einen sorbischen Leistungskurs.

Warum sind Sie Lehrer geworden?
Ich arbeite gerne mit Menschen, insbesondere mit Schülern und weil mich Politik einfach sehr interessiert. Ich fand den Lehrerberuf als ich selber zur Schule gegangen bin eigentlich ganz faszinierend. Das hat sich dann einfach so ergeben, meine Eltern sind keine Lehrer und sonst aus der Verwandtschaft auch keiner- ich bin der erste, der in diese Richtung ausschlägt. Eigentlich, weil ich jemandem gerne etwas beibringe.

Was sollte sich ein Schüler bei Ihnen auf gar keinen Fall leisten?
Quatschen und Stören m Unterricht, egal ob bei mir oder bei Vorträgen von Schülern, finde ich ganz schlimm.

Was ist Ihnen an unserer Schule besonders aufgefallen?
Zuerst die gute Ausstattung. Das Niveau ist zudem ziemlich hoch, was sich dadurch bermerkbar macht, dass die Schüler die von mir geplante Arbeitszeit unterschreiten. Im Endeffekt muss ich also mehr vorbereiten. Auch gefällt mir, dass die methodische Vielfalt im Lehrerkollegium sehr verbreitet zu sein scheint. Da bin ich auf meiner alten Schule oft auf Gegner gestoßen.

Mit wem würden Sie gern mal für einen Tag tauschen?
Mit einem Schüler in meinem Unterricht. Einfach um mal zu sehen, wie ich das so mache.

Was zeichnet Ihren Unterricht besonders aus?
Die methodische Vielfalt, auch wenn ich bei dem erhöhten Stundenpensum auf meine Grenzen bei der Vorbereitung auf Grenzen stoße. Zum Vergleich, hatte ich früher noch 12 Stunden die Woche, sind es jetzt 25. Dadurch muss ich oft Unterricht geben, den ich gern anders halten würde, wozu mir allerdings die Vorbereitungszeit fehlt. Dazu kommt, dass ich hier in beiden Fächer mit unter ganz andere Themen behandeln muss.

Was ist ihre Botschaft an die Schülerinnen und Schüler unserer Schule?

Geht in den Politikunterricht!

Js, sl, lb

Schuldokumentation: Matthias Platzeck

Anlässlich des anstehenden Schuljubiläums gründeten die Schülerinnen Anja Karg, Lilian Schulze und Alice Schwarze die Doku-AG mit dem Ziel die Schulgeschichte auf Filmrolle zu bannen. Geleitet und beraten wurden sie dabei von Geschichtsreferendar Hr. Seiler. Sie interviewten dabei viele ehemalige Schüler u.a. Matthias Platzeck. Ausschnitte aus dem Interview drucken wir hier exklusiv:

Sie kommen aus Potsdam und sind trotzdem in Kleinmachnow zur Schule gegangen. Woran liegt das?

Ich hab mich damals schon für Mathematik interessiert. Ich war in der Grundschule nicht so sehr zufrieden und dann hat Kleinmachnow geworben. Das war eine ganz schöne Auslese. Die mündliche Prüfung war gemein. Da hat man Suggestivfragen gestellt, so nach dem Motto: 'Du hast 10 Pfeiler. Von einem Pfeiler zum anderen sind es fünf Meter. Wie weit ist es vom ersten bis zum letzten?' Um natürlich 50 Meter zu provozieren. Dabei sind es ja nur 45.

Außerdem hatte ich in der Zeit natürlich ein bisschen den Wunsch sich der Kontrolle der Eltern zu entziehen. Das geht, wenn man wo anders zur Schule geht natürlich besser.

Welche guten und schlechten Erinnerungen verbinden sie mit dem Weinberg?

Eigentlich nur gute: Wir hatten junge, fachliche gute Lehrer, die sich auch gut auf uns einstellen konnten. Unser Klassenlehrer war geradezu legendär an unserer Schule. Heinz Günther Zialkowski – Physiklehrer. Der hat uns genau so genommen, wie man solche pubertären Leute nehmen muss. An wen ich mich auch erinnere ist Herr Wiegel, einer der exzellentesten Chemielehrer. Der hat dieses Fach, was ja nun nicht jedermanns Sache ist, auf sehr einprägsame Weise unterrichtet. Wir hatten auch einen sehr guten Literaturlehrer, Herr Graupner, der sich dann leider das Leben genommen hat. Der war ein sehr introvertierter, sehr kundiger Mann – Brecht-Fan. Der hatte uns die Stühle immer extra in U-Form anordnen lassen, was damals geradezu revolutionär war.

Wir hatten eine exzellente Ausrüstung, was in den 60er Jahren nicht selbstverständlich war. Und selbst das Mittagessen ging, zumindest meistens. Es war also schwer aushaltbar.

Wir hatten ´nen schwierigen Staatsbürgerkundelehrer. Der hat genervt. Das war so ein 150%iger. Wenn man da mal ne Frage gestellt hat, dann war das schon fast Klassenkampf.

Wie hat sich dieses naturwissenschaftlich-mathematische Profil bemerkbar gemacht?

An der Stundenzahl und Klassenfrequenz. An der Ausstattung wie ich schon sagte. Und das Abitur haben wir in diesen Fächern schon nach 11 Jahren und gemacht und hatten danach nur noch Experimentalphysik, welche über den eigentlichen Unterrichtsstoff hinausging.

Es gibt ja die Überlegung wieder Leistungsklassen einzurichten. Würden Sie sagen, dass dadurch die Chancengleichheit limitiert wird?

Ich bin prinzipiell für möglichst langes gemeinsames Lernen, weil ich es nach wie vor nicht für zielführend halte, Kinder nach der vierten Klasse auseinander zu sortieren. Da ist noch viel zu wenig Differenzierung möglich. Bei manchen platzt Knoten einfach ein bisschen später. Eigentlich sechs Jahre, besser sogar acht Jahre gemeinsames Lernen machen uns ja auch die skandinavischen Länder , die bei Pisa weit vorne liegen, vor.

Zweiter Punkt ist, dass man sich mit besonderen Begabungen natürlich auch besonders beschäftigen muss. Und ich glaube, da haben wir in der Gesellschaft, gerade bei Naturwissenschaften auch eine Achillesverse.

Unsere Schule wird 70

Wie war der Einfluss der SED-Ideologie auf den Unterricht und die Meinungs- und Persönlichkeitsbildung der Schüler?
Das war wahrscheinlich nicht schärfer als auf anderen Schulen auch. Ganz im Gegenteil, ich habe bei den erwähnten Fachlehrern sogar den Eindruck, dass die uns eher in Ruhe gelassen haben, so wie man das halt damals konnte. Zum Ende hin es so eine Militarisierungswelle zu der Zeit, ich glaub so '69. Nach der Besetzung der Tschechei '68. Davon waren auch wir nicht verschont.
Es gab auch Vorfälle in Zusammenhang mit der Besetzung. Ich weiß noch, dass höhere Klassen eine Wandzeitung gemacht hatten. Die wurden auch schwer gemaßregelt. Unser damaliger Direktor war in der Frage ein nicht sehr „angenehmer“ Partner.
Wie war die Atmospäre in ihrer Klasse?
Wir waren da 14. Das war nun nicht die hochpolitisierte Zeit. Man muss dazu sehen: Ende der 60er, Anfang 70er gehörte ich zu denen, die an den Sieg des Sozialismus geglaubt haben. Ich war da auch immer im Konflikt mit meinen Eltern, die da sehr bürgerlich eingestellt waren. Also mein Vater arbeitete im katholischen Krankenhaus. Ich hab ihm damals immer ganz stolz gesagt, dass es klappen wird, gerade als sich dann immer mehr Länder der dritten Welt, gerade Vietnam und so für den Kommunismus entschieden hatten.
Gab es abgesehen von ´68 Probleme?
Wir haben auch mit dem erwähnten Staatsbürgerkundelehrer Auseinandersetzungen gehabt. Der hat sich dann auch mal beim Direktor über die Stimmung in unserer Klasse, in der 11. glaube ich, beschwert. Das sollte man aber nicht hochstilisieren, da herrschte keine Oppositionsstimmung. Wir waren so wie junge Leute sind: zwar kritisch und nachfragend, aber eigentlich schon im Mainstream gut ausgerichtet.
Wie sieht ihrer Meinung nach die ideale Schule aus?
Gut ausgebildete motivierte Lehrer sind da, dann ein fitter Schulleiter. Ich erlebe immer wieder, dass viel davon abhängt wie die Schule geführt wird. Ich wünsche mit ein möglichst langes gemeinsames Lernen und die Möglichkeiten für die Lehrerschaft auf Begabungen, aber auch auf Handicaps der Schüler einzugehen. Naturwissenschaften und auch Sprachen sollten wichtige Rollen spielen. Und ein guter Kontakt zu Betrieben.
Das ist natürlich am Ende auch immer eine Frage des Geldes.
Welche politischen Maßnahmen könnte man denn dafür einsetzten?
Wir sind ja eines von nur noch 2 Bundesländern, das mindestens sechs Jahre Grundschule vorsieht. Mehr ist im Moment zumindest mit unserem Koalitionspartner politisch nicht durchsetzbar.
Dann habe wir die Oberschule eingeführt, das halte ich perspektivisch für eine sinnvolle Maßnahme. Wir wollen den Übergang von der Kita zu Schule verbessern. Grundschullehrerin und Kindergärtnerin sollen mehr aufeinander eingehen. Wir wollen den Übergang in die Wirtschaft einfacher machen. Wir fangen mit der Sprachausbildung früher an. Ich hoffe, dass das ganze Paket insgesamt, dann auch zu besseren Ergebnissen bei den Schülern führt.
Wann würden Sie lieber in die Schule gehen? In den 60er/70er Jahren oder heute?
Ich bin damals gern in die Schule gegangen.
Also wir haben ja auch in Brandenburg topfitte Schulen. Das merkt man ja allein daran, wie sie angewählt werden. Da macht es bestimmt auch Spaß heute in die Schule zu gehen. Aber ich bin nun mal damals in den 60er Jahren zur Schule und das ist auch gut so.

Satire

Außen grün, innen hohl

7:20 Uhr, der Schweiß rinnt. Das Herz rast, atmen fällt schwer. Ampel rot – Scheiße! Der schnellste Weg über die Kreuzung führt nun quer drüber. Warum schieben die Deppen rechts von mir eigentlich über die Fußgängerampel? Egal, spöttisches Grinsen, einmal winken und dann los. Schon ist die Freude über die halbüberwundene Kreuzung groß. Doch dann, was ist das? Ein enorm dickes, dreckig grünes Etwas mit einer beachtlichen Anzahl an Doppelkinnen hüpft mir vor das Vorderrad. Und dies mit einer Schnelligkeit, die man den sitztrainierten Vorstadtbeamten niemals zugetraut hätte. „Naaa Fräuleinchen? Wat ham wa denn falschjemacht?“ Oooooh, Autorität, und das schon so früh am morgen. Aber gut, machen wir ihm die Freude. Verdammt, der Hörer des Mp3-Players befindet sich noch immer in meinem Ohr. Schnell den Kopf in dem glücklicherweise äußerst umfangreichen Gebilde aus Kragen und Schal verstecken und möglichst unauffällig den Stöpsel aus dem Ohr streifen. Klappt nicht sofort… der fällt doch sonst immer raus! Nun zurück zum Wachtmeisterlein. Während er genüsslich die Vergehen aufzählt, derer ich mich schuldig gemacht habe, habe ich Zeit ihn in seiner schmucken Uniform und seiner ganzen Pracht ins Auge zu fassen. Die Frisur unter der adretten Mütze trägt er schon seit 40 Jahren. Mama hat´s eben drauf. Seine Augen glitzern vor Vergnügen, wieder etwas zur Auszahlung seines Urlaubsgeldes beizutragen. Mein Blick wandert weiter zu den niedlichen Pausbacken. Auch diese sind Mamis Verdienst –

kochen kann sie nämlich auch. Eine Frau in seinem Leben hat sie zwar lange nicht geduldet, aber nun findet sie seine Inge auch ganz nett, sagt sie. Er hat sie bei einer der Tanzveranstaltungen im Bürgersaal kennen gelernt und ist jetzt bereits seit 20 Jahren mit ihr verheiratet. Er erzählt gern wie glücklich er mit ihr und ihren 3 Kindern ist. Mandy, Chantal und Ronny sind mittlerweile aus dem Gröbsten raus. Die Tochter, die er mit Cindy hat erwähnt er nie. Davon weiß die Inge nichts… besser ist es auch. Sie würde es nicht verstehen, aber sie ist eben nicht mehr so attraktiv wie vor 20 Jahren. Die Cindy schon, die ist nämlich so alt wie Inge damals war. Und blond - das mag er. Es schmeichelt ihm sehr, dass die Cindy ihn so mag, das zeigt ihm, dass er doch noch ein toller Hecht ist. Deshalb hat er sich vor kurzem auch den neuen Porsche gekauft. Weil tolle Kerle doch Porsche fahren. Dass er sich dafür seine Lebensversicherung hat auszahlen lassen, muss Inge ja nicht erfahren. Nun gut, zurück in die Wirklichkeit. Trotz meines Ausfluges in meine dunklen Phantasien über das Leben eines Polizeibeamten ist er immer noch nicht viel weiter. Mittlerweile hat er immerhin den Zettelblock mit den vorgestanzten und vorgedruckten Strafzetteln gefunden. Scheint sich ja schwierig gestaltet zu haben. Kein wunder bei den Wurstfingern und dem bisschen Platz, der in den Hosentaschen herrscht. Stoff hat eben auch seine Grenzen und wenn die Schenkel sich den verzehrten Eisbeinen (nicht die aus dem Ofen, die Gekochten) in Form und Konsistenz annähern, dann minimiert sich der Platz in den Hosentaschen mit erstaunlicher Geschwindigkeit.

Hoffentlich sieht er mir nicht an, was ich grade überlege. Also nett lächeln, während er mit geübtem Griff das Knöllchen vom Block trennt. Die Mitschüler, vorhin von mir zu Unrecht als Deppen bezeichnet, fahren mitleidig schmunzelnd an mir vorbei. Hätten mich ja auch mal vorwarnen können, dass die Kräuter wachsen und gedeihen (Schnittlauch, ihr versteht…). Hoffentlich hat Herr Wachtmeister - „dasmuss-alles-seine-Ordnunghaben“ sich bald ausgekäst… Tatsache, er hat´s geschafft. Ich hab schnell meine 10 Euro Strafe beglichen und eine Moralpredigt gratis obendrauf bekommen und kann mich nun auf den restlichen Weg in die Schule begeben. Als ich völlig abgekämpft in den Klassenraum stürme und als Entschuldigung verschämt das Rendezvous mit Inges Göttergatten vorbringe, nickt meine Lehrerin verständnisvoll. Aha… die kommt wohl auch mit dem Fahrrad.

ls

Schulparty

Weinberg had gone crazy

Eine Wiedergutmachung der etwas anderen Art erlebte unsere Schule am 9. März. Nachdem die Elften es nämlich nicht fertig gebracht hatten – Die Hintergründe seien hier verschwiegen – einen Fasching zu organisieren, hieß es „Weinberg Gone Crazy“ bei einer groß angelegten Schulparty.
Doch nun zum Kulturgeschehen:
Mit insgesamt 8 Bands und einer, naja, Tanzgruppe, gab es das größte je da gewesene Aufgebot einer Weinberg'schen Schulparty, was die längere „Partytime“ bis 23 anstatt 22 Uhr allemal rechtfertigt.

Freunde des Peters

Den Auftakt machte „FdP“ das heimliche Highlight für so manchen, wie z.B. die 18- jährige Sophie, die sich nur darauf zu freuen schien. „Freunde des Peters“ haben sie sich genannt: Oliver, LittleV, Krischkowsky, Deppinger, Friedi und natürlich Peter. Die spaßige Mischung aus Hip-Hop und Slapstick fand bei vielen großen Gefallen und mal ganz ehrlich, wer hätte das diesen Jungs noch eine Woche vorher zugetraut, als sie sich ins Line-Up kämpften, indem sie ihren Namen selbst auf die Plakate schrieben.

Kabuff

Weiter mit handgemachter Musik von Kabuff. Die vier Jungs aus Berlin spielten mit einer beherzten Ska- Rock Mischung auf. Die Aufregung und Unerfahrenheit war Ihnen jedoch anzusehen, sodass sich zwar eine große Masse aus Sympathisanten vor der Bühne versammelte, es jedoch zur keiner richtigen Stimmung kam.

Red Star Soundsystem

Im bunt gemischten Programm kam nun das „Red Star Soundsystem“ aus Potsdam auf die Bühne. Im ersten (sorry FdP) richtigen Hip-Hop-Act des Abends wurde es auch gleich politisch, vor allem natürlich durch wohlgefeilte Texte, auf Deutsch, Englisch und Französisch. Schade nur, dass die Menge wenig Interesse für die beiden Rapper zeigte und den Beat eher als Untermalung für ausführliche Gespräche nutzte
Etwas rockiger ging es dann mit „Nobody Special“ weiter. Die drei lieferten ein solides Programm und widmeten sich vor allem dem Classic Rock. Etwas zu solide langsam war auf die Dauer das Tempo. Das schien der Masse vor der Bühne jedoch nichts auszumachen.

Moses und Silvio

Zum Schmusen luden dann „Moses“ und Silvio Wagner ein. Die beiden Elfer verstanden es ausgezeichnet auf ihre ruhigen Hip-Hop-Beats, ihre fast schon zu romantischen Texte zu legen. Denn was gibt es schließlich tolleres als ein Lied für die Liebste?
Weniger auf romantische Texte als auf knallharte Riffs kam es dann bei Fleischbeschau an. Vor allem der erst 14-jährige Frontmann, Juri Effenberg, der Grind-Metal-Band beeindruckte den ungeschulten Beobachter mit tiefem und gut abgestimmtem Shouting.

Fleischbeschau

Da blieb der Pogo und das typische Headbanging natürlich nicht aus, auch nicht bei

Schulparty

den Gitarristen, die ihre langen Haare rhythmisch in den Schleudergang versetzten. Hervorzuheben ist noch Drummer Connor Downes, welcher später auch noch bei Kantholz an die Sticks durfte.

Maynard

Danach folgten „Maynard“, die, wie auch „Moses“, schon auf der vorherigen Schulparty aufgespielt hatten. Wobei sich die Band nach dem zugegebener Maßen etwas zaghaften Auftritt im Januar, nun schon viel selbstbewusster zeigte. Das Mitsingen der Fans beim selbstgeschriebenen Hit „Ich bin auf Jobsuche“ bestätigt ihren Erfolg. Nicht zu Unrecht gab es zudem Szenenapplaus beim bluesigen Mundharmonika-Solo von Hannes Krietsch.
Was dann folgte war eine Schmach! Was passiert wenn sechse junge Kants, zur Hälfte als Frauen verkleidet in unsere Turnhalle treten? Sie übernehmen unsere Party! Und so hallte es bald Kant- Sprechchöre. Dem vorausgegangen war eine gut einstudierte Tanznummer eines Männerballetts, aber nicht mehr. Tja liebe Mitschüler, das sind Situationen, in denen uns das Mathebuch nicht mehr weiterhilft...

Kantholz

Trotz der vielen Parolen wurde es doch noch einmal musikalisch. Auf der zum Glück stabilen Bühne, fanden sich dann nämlich die acht Musiker von Kantholz ein. Die wohl bekannteste Band der Region um Sänger Maik holte alles aus ihren knapp 30 Minuten raus. So kam es von Beginn an zum fröhlichen Ska-Skunk im Publikum. Herr Thiele zeigte sich von der sommerbringenden Musik jedoch wenig beeindruckt und hemmte die Musiker in ihrer Spiellaune als er fünf vor elf das Licht anmachte. Schade, dass seine Großzügigkeit dann doch ihre Grenzen hatte.
Für die normalen Besucher war die „Schneckenfete“ damit abgeschlossen. Nicht jedoch für die Veranstalter, die bereits am nächsten Morgen die Putzkolonne spielten und so die von allen gelobte Organisation abrundeten.
Den von einigen Schülern als zu hoch empfundenen Eintrittspreis von 2,50 Euro begründeten die Organisatoren mit hohen Ausgaben für die Technik und den Securityservice.
Insgesamt konnte die Party jedoch alle begeistern — wann gab es schließlich das letzte Mal eine Garderobe?

lb, sl

AFFENCLUB KLEINMACHNOW

Mittwoch bis Sonntag

20.00—1.00 Uhr

Samstag, 28.04. Magnificend Brotherhood of eternal Love / Happiness of close companies

ALOHA
DigitalDruckKunst

DigitalDruck*
Kopien*
Gestaltung
Flyer
Broschüren
Plakate
Abi-Zeitungen ...

**mit SB-Schüler- und Lehrerrabatt*

... und viel viel mehr! Direkt im sonnigen Zehlendorf – herausragend freundlich, kompetent und umweltbewusst!

www.aloha-digital.de
Machnower Straße 27 → 14165 Berlin
aloha@aloha-digital.de → T 030.61 74 86 02

Pädagogisches Kochstudio

Heute kocht Frau Proske

Kunst kommt nicht von Können… die Kochkunst wohl schon. Manchen Künstlern wird ein ausgeprägter Sinn auch für kulinarische Genüsse nachgesagt. Zum Beispiel Renoir, der pralle Früchte und opulente Tafeln für seine Motive wählte und selbst viel von der Kochkunst verstand. „Als sein Freund (Monet) wieder einmal ohne einen Sou in der Tasche, den Bankier und Sammler Ephrussi bewirten muss, vollbringt Renoir wahre Wunder: Mit einem Kaninchen aus dem Stall seiner Familie zaubert er eine Folge von Gerichten mit den phantastischsten Namen, die dem Gast, der getrüffelten Truthahn gewohnt ist, den Eindruck vermitteln, ein opulentes und deliziöses Mahl zu sich genommen zu haben.“ (Naudin/ Saulnier/ Charbonnier, Zu Gast bei Renoir. Der große Maler als Gourmet, Heyne Verlag, München 1994).

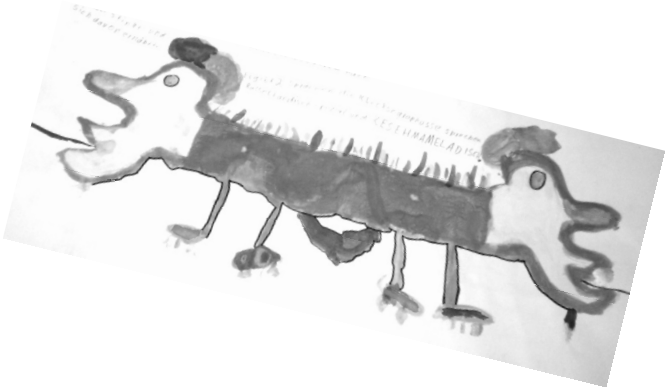
Zu Renoirs bevorzugten Gerichten gehörten Seezunge mit Crevetten; Kaninchen mit Knoblauch und Oliven, das ohne Vorbereitungszeit allein schon 40 Minuten nur für das Schmoren dauert, oder der von ihm sehr geschätzte Pot-au-feu Les Colettes, der insgesamt fünf Stunden köchelt.

Die Rezepte klingen nach üppigen und geselligen Tafelrunden mit besonders gern gesehenen Freunden. Was macht jedoch der Künstler und Nichtkünstler von uns, wenn außer kochen noch anderer Vorhaben auf der täglichen „To-Do-Liste“ stehen,

die Mahlzeit aber auch nicht ausschließlich aus der Büchse kommen soll? Ich greife dann gern auf eine alte (nicht zu umfangreiche, aber erprobte) Studi-WG-Rezeptsammlung zurück, in die nur Gerichte unter 30 Minuten aufgenommen wurden! Mein persönlicher Favorit ist Hähnchenbrustfilet mit Ananas (ca. 10 Minuten für fortgeschrittenen und 15 Minuten für Anfänger): Ich gebe in eine erhitzte Pfanne etwas Öl, lasse es heiß werden und brate dann darin das kleingeschnittene Fleisch kurz scharf an, damit sich die Poren schließen und das Fleisch saftig bleibt. Anschließend würze ich es mit etwas Salz und Pfeffer und lösche die Fleischpfanne mit Ananassaft, einschließlich der gewürfelten Früchte, ab. Alles zusammen, mit Curry abgeschmeckt, muss dann noch bei geringer Hitze 5 Minuten weitergaren. Parallel dazu köchelt der Basmatireis, so dass beides in kurzer Zeit fertig ist.

Ein letzter Hinweis: Das Auge isst mit! So ergänzen rote und grüne Farbtupfer aus der bunten Gemüseplatte (wenige kleingeschnittene Streifen einer roten Paprikaschote und ein paar grüne Zucchinistücke) hervorragend das Ananas- Currygelb. So viel zur Farblehre und meinen „ Kochkünsten“. Ich wünsche und garantiere viel Spaß und gutes Gelingen.

Lyrisches



Kreisellied

Ich bekam dich zum Feste geschenkt
Und gleich war mein Blick auf dich gelenkt.
Es war dein buntes Farbenspiel
Was mir so sehr an dir gefiel.

Du Kreisel lässt dich ganz toll drehn
Und bist gar herrlich anzusehen.
Du drehst dich ohne Unterlass
Und machst mir immer sehr viel Spaß.

Du bist nicht wirklich kugelrund
Aber dafür kunterbunt.
Dein Brummen gefällt mir sehr sehr gut
Weil keiner so schön brummen tut.

Carolin Haas, 5/1

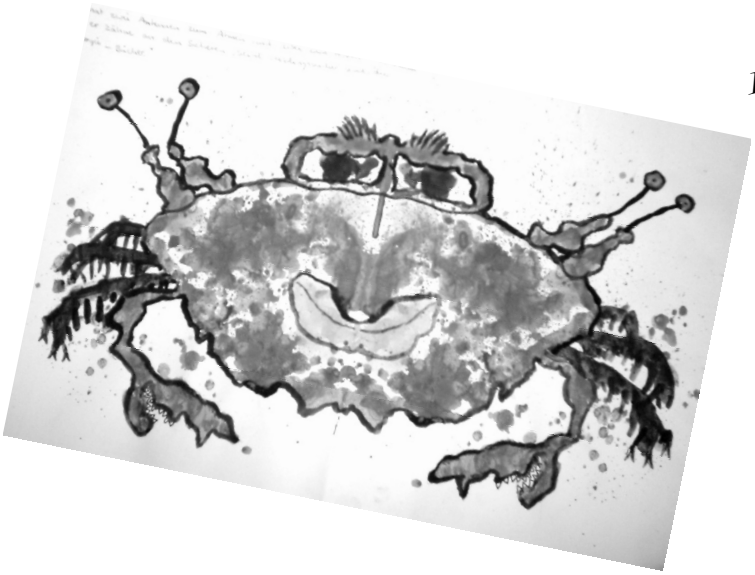
Das Schiff aus weißem Papier

Du bist nur ein Schiff aus weißem Papier
Du treibst nun fort – ich bleibe hier.
Du gleitest so still übers weite Meer.
Du segelst ohne Ziel umher.

Allein segelst du um die ganze Welt,
mal sehn, ob sie dir auch gefällt.
Gern würd ich mit auf Reise gehen
Und all die fremden Länder sehen.

Wir würden segeln zum bunten Riff,
doch leider bin ich zu groß fürs Schiff.
In der Nacht träum ich oft von dir,
von dem kleinen Schiff aus weißem Papier.

Paul Koch, 5/1



Käfer von der 6/1; Phantasietier aus der 10

Der Kiesel

Los, Kiesel, spring!
Du kleines, graues Ding.
Spring mit Kraft über's Eis,
damit du Schnelligkeit beweist.

Du hüpfst aus meiner Hand,
wie ein Vogel fliegt am Strand.
Deine Farben leuchten hell
Und manchmal sogar grell.

Du schlitterst immer weiter,
du geschickter schneller Gleiter.
Du fliegst so gut wie eine Mücke
Deshalb wünsch ich dir ganz viel Glücke.

Joscha Kuhlmann, 5/1

Eine Erzählung

Vor der Liebe steht ein Mann. Zu diesem Mann kommt eine Frau und bittet um Eintritt in die Liebe. Doch der Mann gewährt ihr diesen nicht. Als sie nach dem Grund fragt, sagt er nur, dass sie jetzt noch nicht bereit dazu sei. Sie könne doch gar nicht wissen, ob sie sich schon jetzt auf die Liebe einlassen solle. Vielleicht spiele ihr das Verlangen nur einen Streich und würde sie auf lange Sicht in Trauer stürzen. Später könne sie gerne kommen, dann sei sie reifer und würde realistischer an die Sache herangehen. Doch die junge Frau hört nicht auf den Mann und schlüpft an ihm vorbei, direkt in ihr höchstes Glück: Die Liebe. Über solche Sachen wolle sie gar nicht nachdenken, denn dann würde sie ja doch nur als einsame und unzufriedene alte Frau enden.

In der Liebe angekommen, verbringt die Frau die schönsten und erfülltesten Jahre ihres Lebens. Bis zum ersten Schicksalsschlag, der den Sinn ihrer Liebe in Frage stellte. Die Frau hält es nicht mehr aus, in der Enge dieser Liebe zu existieren. Sie will die Liebe abstreifen, wie einen Mantel, den man einfach an den nächsten Haken hängen kann und für Jahre, wenn man will auch für immer, nicht mehr anziehen muss.

So kam es, dass sie versuchte, aus der Liebe auszubrechen. Der Mann, der ihr schon am Eingang begegnet war, verweigerte ihr jedoch den Austritt mit allen Mitteln. Trotzdem versuchte sie so lange zu entfliehen, bis sie irgendwann völlig erschöpft und verzweifelt vor ihm liegen blieb und in tiefe Träume versank. Sie träumte von ihrem alten Verlangen nach der Liebe und von all den wunderbaren vergangenen Jahren. Sie beschloss für ihre Liebe zu kämpfen um das Gefühl der Enge und Verzweiflung nie wieder spüren zu müssen. Der Übergang von Traum und Wirklichkeit wurde ihr nie ganz klar. Sie wusste nur, dass der Mann auf ihre Frage, warum er sie nicht gehen lassen wolle, antwortete: „Das ist dein Schicksal!".

Diese Worte verfolgten sie daraufhin wie ein Echo und sie konnte sie nie wieder vergessen. *Laura Brüggemann, Klasse 11*

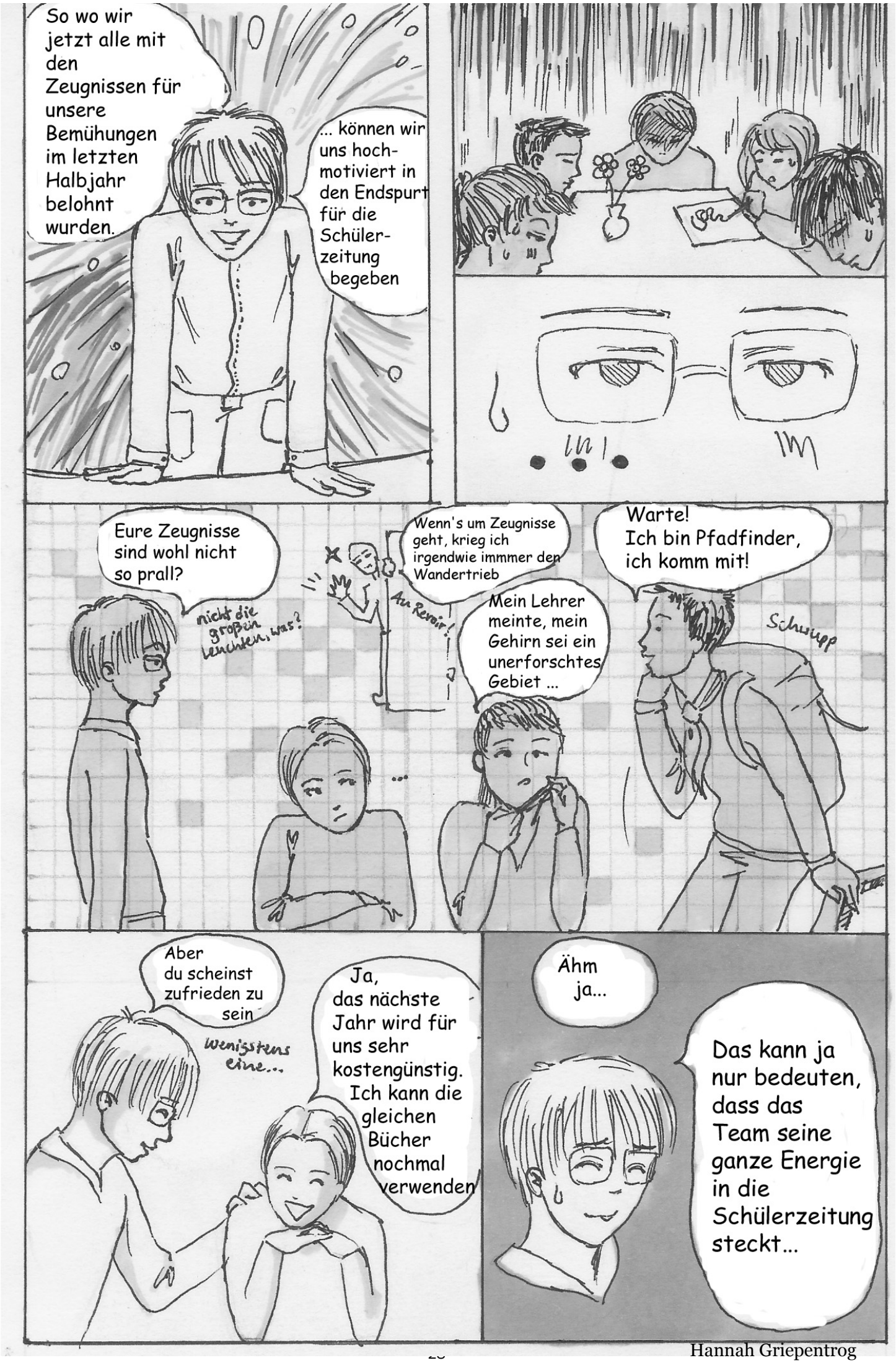
Junge RedakteurInnen gesucht!!!

Lust auf Interviews, Reportagen und Rezensionen?

Dann kommt doch einfach vorbei, egal wie alt ihr seid!

Jeden Dienstag 7. und 8. Stunde im SV- Raum.

Oder schickt uns Lehrersprüche und Anregungen per Mail oder steckt sie in den SV- Briefkasten.


So wo wir jetzt alle mit den Zeugnissen für unsere Bemühungen im letzten Halbjahr belohnt wurden.
... können wir uns hoch-motiviert in den Endspurt für die Schüler-zeitung begeben
Eure Zeugnisse sind wohl nicht so prall?
nicht die großen Leuchten, was?
Wenn's um Zeugnisse geht, krieg ich irgendwie immmer den Wandertrieb
Au Revoir!
Mein Lehrer meinte, mein Gehirn sei ein unerforschtes Gebiet ...
Warte! Ich bin Pfadfinder, ich komm mit!
Schwupp
Aber du scheinst zufrieden zu sein
wenigstens eine...
Ja, das nächste Jahr wird für uns sehr kostengünstig. Ich kann die gleichen Bücher nochmal verwenden
Ähm ja...
Das kann ja nur bedeuten, dass das Team seine ganze Energie in die Schülerzeitung steckt...